

Rezension

Dieter Korczak:

Sinti und Roma in der Stadt Bernau bei Berlin
Ihr Schicksal während und nach der Zeit des Nationalsozialismus
hrsg. von der Stadt Bernau bei Berlin
Stadt Bernau bei Berlin **2018**
ISBN 978-3-00-061750-8
67 Seiten

Lokalstudien zur Geschichte der Zigeuner in Deutschland sind begrüßenswert, obgleich sie mehrheitlich die Verfolgung in NS-Zeit behandeln. Zwar ist die Aufarbeitung ihrer Geschichte in der braunen Zeit zweifellos wichtig und notwendig; das Hauptmerk sollte aber nicht allein darauf gerichtet bleiben, da es die durchaus ernst zu nehmende Gefahr in sich birgt, Zigeuner lediglich und als ewige Opfer im Bewußtsein der Öffentlichkeit zu verankern. Es hat jedoch **auch** ein "Davor" und ein "Danach" gegeben; und dies sollte nicht nur nach "Antiziganismus" hechelnd abgehandelt werden.

Auch das hier vorgestellte Büchlein folgt dem genannten "Trend".

Der Autor, Dr. rer. pol. Dieter Korczak, ist promovierter Soziologe - also kein Historiker - Autor verschiedener Buch- und anderer Publikation und u.a. als Unternehmensberater tätig. Soweit erkennbar, ist die vorliegende Publikation seine erste zum Thema "Sinti und Roma".

Neben seinem eigenen sind zwei weitere Vorworte vorangestellt: das des Bürgermeisters von Bernau (von der Partei Die LINKE) und der Sintizza Petra Rosenberg, der Vorsitzenden des Landesverbandes Deutscher Sinti und Roma Berlin-Brandenburg e.V.

Ob bewußt oder unbewußt rückt Petra Rosenberg den Titel der Publikation zurecht, indem sie von "Bernauer Sinti" schreibt und damit deutlich macht, daß es darin nicht um Roma geht. Auch dies ein "Trend", dem Korczak folgt: Zigeuner sind nun politisch korrekt "Sinti-und-Roma", auch wenn es sich häufig faktisch entweder um Sinti oder Roma handelt, aber nicht um beide Zweige der Zigeuner.

Der Autor liebt es zudem, einer neuen Mode zu folgen und, wo es möglich ist, statt "Zigeuner" (z.B. in Anführungszeichen) "das Z Wort" (S.13, 21) zu schreiben. Es scheint, daß damit der Jahrhunderte alte Begriff ausgemerzt werden soll. Wie wird man, sollte man "erfolgreich" sein, einer nachfolgenden Generation erklären, was denn eigentlich ein oder das "Z Wort" ist, ohne das Wort "Zigeuner" zu benutzen?

Das Buch ist in sieben Kapitel gegliedert: Sinti und Roma (S.13-15) - Sinti und Roma in Bernau vor 1939 (S.16-19) - Der Himmler-Erlass (S.19-25) - Die Familien Schopper, Braun, Schmidt und Friedrich in Bernau (S.26-42) - Die Konfiszierung des Vermögens (S.43-46) - Die Toten und die Überlebenden (S.48-63) - Die "Wiedergutmachung" (S.64-67).

Ein Großteil des Inhalts machen Faksimile von Dokumenten aus, die überwiegend aus dem Stadtarchiv Bernau stammen. Eine genaue Quellenangabe (Aktensignaturen) fehlt hier ebenso wie Literaturangaben. Lediglich zwei Dokumente aus dem Brandenburgischen Landesarchiv und zwei aus dem Berliner Landesarchiv sind mit Aktensignaturen versehen. Wie hat man dieses Verfahren zu deuten?

Bis Seite 25 ist gerade einmal auf knapp einer Seite etwas über Zigeuner in Bernau zu lesen. Hier wird, nebenbei bemerkt, ein Bernauer Chronist namens Wernicke erwähnt; Wernicke ist ein verbreiteter Name unter deutschen Lovara (Rom) - womit der Chronist allerdings nicht verwandt und nicht verschwägert gewesen sein dürfte. Ansonsten präsentiert Korczak allgemeine Daten zur Zigeunerpolitik vor und während der NS-Zeit. Diese kann man sicher in Standardwerken wie etwa von Michael Zimmermann (u.a. in: Rassenutopie und Genozid - Die nationalsozialistische "Lösung der Zigeunerfrage", Hamburg 1996) oder Guenter Lewy ("Rückkehr nicht erwünscht" - Die Verfolgung

der Zigeuner im Dritten Reich, München/ Berlin 2001) besser, ausführlicher und nicht allein mit dem Bestreben geschrieben, der Mode "Antiziganismusforschung" zu huldigen, nachlesen.

Die Herkunft und früheste Migrationsgeschichte der Vorfahren der Bevölkerungsgruppen, die dann im Mittelalter in der außerindischen Diaspora zu "Zigeunern" wurden, ist von Korczak recht schräg dargestellt, weil er hier lediglich einen Satz aus dem Wikipedia-Artikel "Zigeuner" (Stand: 5.2.2019) kopiert hat: "*Cingari bezieht sich auf den Volksstamm der Cangar (Tschangar) im heutigen Punjab (Indien), deren sanskritische Sprache Sindhi heißt.*" (S.13) Wikipedia ist jedoch, gerade wenn es sich um "sensible", sprich: diskussionswürdige Themen handelt, alles andere als eine seriöse Quelle. In diesem Fall beruht die genannte Aussage auf einer Publikation von Heinrich von Wislocki (Vom wandernden Zigeunervolke, Hamburg 1890). Damit ist für Korczak offenbar das "Z Wort" erklärt - nicht gerade ein aktueller Stand der Forschung. Die Tschangar sprechen allgemein nicht Sindhi, sondern Punjabi, Urdu, Marwari und in Pakistan auch Seraiki. Sanskrit ist eine alt-indo-arische Sprache und ein Vorläufer späterer Sprachen; die o.g. Sprachen als "sanskritische Sprachen", quasi als Dialekt des Sanskrit zu bezeichnen, ist eine recht "altmodische" Klassifizierung. Man könnte zudem vermuten, daß sich Korczak, ohne es auszusprechen, die "Volks-etymologie" zu eigen macht, die die Bezeichnung Sinti auf Sindh zurückführen will. Die Sinti wären dann also schon im Punjab Cingari, sprich: Zigeuner gewesen. Somit müßten dann die Tschangar die "daheim" geliebten Verwandten der Sinti sein. Es wäre sicher besser gewesen, Korczak hätte sich dieses Kapitel erspart.

In den ersten 25 Seiten ist, wie gesagt, weder über Sinti viel und erst recht nichts über Roma in Bernau zu erfahren, auch wenn Korczak von Sinti **und** Roma in Bernau schreibt (abgesehen vom Titel S.38, 42, 63, 65). Es scheint, daß der Autor gar nicht weiß, welche Familien Sinti oder Roma waren bzw. sind.

Schwerpunkt ist dann ab Kapitel 4 die Verfolgung der oben (im Inhaltsverzeichnis) genannten Familien. Hier wird wesentlich auf die Hauptbücher (separat für Frauen und Männer) des Zigeunerlagers Auschwitz-Birkenau zurückgegriffen.

Allerdings hat Korczak für manche der genealogischen Daten und die familiären Zuordnungen neben den Hauptbüchern des Zigeunerlagers offensichtlich noch andere Quellen genutzt, die jedoch nicht genannt werden; vermutlich stammen sie teilweise oder überwiegend aus dem Stadtarchiv Bernau. Zeitzeugen hat er als Quelle nicht ausfindig machen können (S.67). So ist z.B. der in den Hauptbüchern sicherlich falsch aufgezeichnete Geburtsort Litkesfelde (von Max Friedrich) von Korczak als Lüttgesfelde wiedergegeben (S.57) - vermutlich wie es als Geburtsort von Max Friedrich im Auschwitz-Prozeß zu lesen ist (<http://www.auschwitz-prozess-frankfurt.de/index.php?id=73>). Wo allerdings solch ein Ort zu finden ist, konnte nicht festgestellt werden. Einen anderen Ort, Schillersdorf, lokalisiert Korczak in Mecklenburg, obgleich mehrere Orte dieses Namens existieren, ähnlich Lichtenstein (beide S.55).

Korczak erwähnt (S.38), daß 55 "Sinti und Roma" aus Bernau in das 1936 errichtete Zigeunerlager in Berlin-Marzahn abgeschoben worden wären; dazu wird ein Faksimile-Dokument vom 8.3.1943 wiedergegeben, in dem von 55 "evakuierten Zigeunermischlingen" die Rede ist. Von Marzahn liest man in diesem Dokument nichts, allerdings an anderer Stelle (S.48), daß sie in ein Polizeigefängnis in Berlin eingeliefert worden wären. An anderer Stelle (S.63) liest man: "*In den Dokumenten finden sich 64 Sinti und Roma mit dem Wohnort Bernau bei Berlin zum Zeitpunkt der Deportation.*" Das sind die 64 Personen, deren Liste er überwiegend aus dem Gedenkbuch (den gedruckten Hauptbüchern des Zigeunerlagers) zusammengestellt hat. Es stellt sich die Frage, wer die neun Sinti waren, deren "Evakuierung" nicht zusammen mit den 55 erfolgte. Waren es vielleicht die neun, die im Oktober 1942 in Berlin gearbeitet hatten (Faksimile-Liste auf S.36)? Hier wäre eine Erklärung angebracht gewesen.

An einzelnen Stellen schreibt Korczak über den Tod einiger in Bernau wohnhaft gewesener Sinti: "umgebracht", "getötet" oder "ermordet" (S.53, 60, 61, 63); konkret werden so Agnes Rose, Oskar Rose und Martin Schmidt genannt, obgleich weder in den Hauptbüchern des Zigeunerlagers noch in

den Sterbebüchern von Auschwitz etwas über das Schicksal der drei zu finden ist. Klar ist wohl, daß Menschen in Auschwitz-Birkenau oder anderen Lagern verstorben sind, was sie zu dem jeweiligen Zeitpunkt vermutlich nicht wären; "Mord" ist jedoch anders definiert. Tatsächlich erschossen, vergast oder erschlagen, also ermordet, sind viele Menschen in den KZ's, andere sind jedoch infolge Hunger oder Krankheiten gestorben. Ob Korczak nicht genannte Quellen für seine Behauptungen benutzt hat, bleibt ebenso offen wie das für Inge Schmidt (S.61) genannte Todesdatum; auch dieses findet sich nicht in den genannten Büchern.

Kleinere Fehler, die sich eingeschlichen haben, sind: Ryduttau muß richtig Rydultau (heute: Rydułtowy) heißen, Berlin-Reinickendorf statt B-Reineckendorf, vermutlich Rothenkirchen statt Rotenkirchen (alle S.51), Dargen statt Dargon (S.53). Statt Nieroth muß es Neroth (Eifel) heißen (S.62). Zum Teil beruhen die Fehler auf falschen Schreibweisen in den gedruckten Hauptbüchern (Gedenkbuch) des Zigeunerlagers Auschwitz-Birkenau. Schon in der Datenbank der Gedenkstätte Auschwitz-Birkenau (<http://auschwitz.org/en/museum/auschwitz-prisoners/>) sind fehlerhafte Namen zum Teil verbessert. Durch ein wenig mehr Recherche hätten manche der Fehler in der Publikation vermieden werden können.

Was die Familien Schopper und Rose angeht, so sei hier erwähnt, daß es auch Lovara-Familien gibt, die diese Namen angenommen haben; die hier behandelten waren jedoch Sinti.

Fünf Personen mit dem Familiennamen Schopper sind in einer Tabelle aufgeführt, ohne ihre Verwandtschaftsverhältnisse und einen Bezug zu Bernau zu erläutern; sie werden jedoch von Korczak als "Familienmitglieder" bezeichnet (S.55). Zwei von ihnen sind 1936 geboren und somit kaum Geschwister. Eine weitere Person, die erwähnt wird, Ella Schopper (S.54), taucht in der Tabelle gar nicht auf; sie wäre die 65.Sinti-Angehörige aus Bernau. Möglicherweise ist sie mit der Ella Schopper (1913-1983) identisch, die in Würzburg bestattet ist, da auch Max Friedrich dort seine letzte Ruhe gefunden hat (eigene Recherche vor Ort; Abb.1).

Eine Agathe Friedrich wird zwar als Kind von Max Friedrich und seiner Frau Grete bezeichnet, es fällt jedoch auf, daß sie als einzige außerhalb der Gegenden geboren ist, in dem der Rest der Familie sich vornehmlich bewegte, nämlich in Weidenberg, was wohl als zum Kreis Bayreuth gehörig verstanden werden muß.

Bei Ingeborg und Brigitte Schmidt (S.62) ist die Zuordnung zur Familie von Fritz Schmidt (etwa als Töchter) nicht eindeutig erfolgt; vielleicht gaben das die Quellen nicht her.

Die im Untertitel des Bändchens angekündigte Schilderung des Schicksals der Bernauer Sinti nach der Zeit des Nationalsozialismus macht nur wenige Zeilen aus. Hier kann der Rezensent ein paar Kleinigkeiten aus eigenen Recherchen beisteuern.

Fritz "Jungho" Schmidt (* 18.2.1906 Vlotho) ist am 10.1.1995 verstorben und in Lübbecke beerdigt (eigene Recherche vor Ort; Abb.2).

Willi Schmidt (* 28.1.1922 in Lage) ist am 21.04.2001 verstorben und in Gelsenkirchen beerdigt (eigene Recherche vor Ort; Abb.3).

Und für die Zeit vor der braunen Herrschaft konnte die folgende Information gefunden werden: Emil Rose war der Sohn von Josef (* 25.08.1852) und Anna Rose (* 1858). Sie tauchen in einer Liste des Bezirksausschusses Frankfurt/ O. (vom Bezirksausschuß Düsseldorf mitgeteilt am 1.12.1900) als Zigeuner auf, denen ein Wandergewerbeschein verweigert werden sollte. Zu der Zeit waren sie (angeblich) in Trebschen (heute Trzebiechów/ West-Polen) gemeldet (StA Düsseldorf, Bestand Bürgermeisterei Rath, Nr. 0-1-17-470).

Oswald Braun, Karoline Rose, Max Friedrich, Karl und Willy Schmidt, Auguste und Emma Schopper werden übrigens im Deutschen Reichsanzeiger vom 5.5.1943 unter den Personen aufgeführt, denen Vermögen entzogen worden war (durch die Gestapo Berlin). Der Geburtsort von Max Friedrich wird hier als Berlin angegeben.

Eine Reihe von durch die NS-Behörden ihres Besitzes beraubter Zigeuner sind hier zusammengestellt: <http://www.gypsy-research.org/images/PDF/resources-expropriation.pdf>

Von einem kleinen Bändchen im A 5-Format kann natürlich nicht all zu viel verlangt bzw. erwartet werden; es mag als ein erster Schritt zur Ethnohistorie der Zigeuner in Bernau gesehen werden, wenn auch auf einen engen Zeitraum beschränkt. Ob für die Zeit vor 1939 nicht noch mehr Archivdokumente gefunden werden könnten, sei dahin gestellt.

© Rüdiger Benninghaus
Köln, 9. Februar 2019

Abbildungen



Abb.1



Abb.2



Abb.3